

Verbundkatalog Kalliope

Horn-Nori, Adolf
Harlingen, 1925-03-28

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

MAATSCHAPPIJ TOT BEVORDERING DER TOONKUNST

MUZIEKSCHOOL
HARLINGEN.

HARLINGEN, 28. 3. 1925.

Lieber Herr Bonsels.

Ihren Brief vom 25. . . glaube ich Ihnen einfach nicht; er ist Ihnen in einem Momente tiefer Verwirrung in die Feder geflossen — wie aus Bergen sehr etwas in meinem letzten Briefe — von Sie aber nur im Hinblick auf meine gequälte Situation richtig beurteilen können. Ein Mensch, wie Sie, kann doch nicht durch Geldfragen plötzlich so ungemächlich und — ungerecht werden. Die Verklammerung der Sachlage bezüglich des Unterhaltsgeldes fuer H. Raun auch nur aus augenblicklicher Verwirrung entstanden sein, denn: Die durch die bayes. Vereinsbank weitermittelten (21 März) 125.- Mk. sind ganz gewiss nicht die Aprilrate, sondern die vom März. Im gütigen Ihren Briefe besitze ich ein Dokument, diese Tatsache zu beweisen und fuer den Anspruch auf die Aprilrate: Im Oktober schrieb Sie, dass Sie die Novemberrate im Laufe des Monats senden werden; im Dez. konnten Sie den Wechsel so sprachen, dass ich Sie ersuchen musste, das Januargeld doch anfangs des Monats zu schicken; als es erst gegen Mitte des Monats eintraf, entschuldigten Sie sich wegen der Verzögerung. Ich besitze von Ihnen die wiederholte schriftliche Erklärung, dass weil H. im Oktober zu viel bekommen hatte, Sie deswegen durch 4 Monate nur 100 Mk. geben werden, dass Sie aber ab 1. März wieder 125 Mk. senden werden. Demnach musste ich diese erste 125-Mk.-Rate schon im Februar erhalten haben? Es handelt sich, wie gesagt, nur um eine augenblickliche Verwirrung. Ich halte mich an Ihr gegebenes Wort, an Ihre Zusage, vom 1. März ab 125.- Mk. fuer H. auszusenden; an Ihre Bestimmung, die beiden Kinder sollten 3000. or Mk. jährlich ausgesetzt werden. . .

H. Raun keine Woche in Barmer sein, ohne dass fuer ihn bezahlt wird; (Frau Bx. hat heute meine Frau, ein paar Handtuecher

zu unserem Gebrauch mitzunehmen, da sie zu arm sei, sich mehr anzu-
schaffen und sonst nicht genügend da wären. -) Wir selbst (muss ich es noch
wiederholen ?) ich selbst habe bei Gott u. dem Teufel nicht einen Cent mehr,
um fuer H. in Barmen aufzukommen ! Sie werden direkte Mot ueter uns
bringen (zum Dank fuer all meine Sorgen u. Bemerkungen !!) und mich da-
durch zu Handlungen zwingen, die fuer alle Teile schmerzliche Folgen haben
werden. Glauben Sie wirklich, dass wir in ein paar Tagen fuer H. etwas finden,
wo er Geld verdient ? Wir wissen nichts Vergleichendes. (Uebrigens, was wir vor-
schlagen, ist ja von vornherein verfehlt und wird ohne Weiteres abgelehnt.)
Sie bekennen sich in Ihrem Briefe zum ersten Male, ^{dazu} dass Ihnen die Kinder
vollkommen „Wurst“ sind; ich will darin nur eine Kaszierung verdrüss-
licher Stimmung erkennen; aber selbst wenn es so waere, wenn es moeglich
waere, dass Sie sich, weil pekuniäre Opfer von Ihnen verlangt werden, gegen
die Kinder verstocken, so sind Sie doch ihr Vormund, der verantwortlich
fuer sie ist. Sie koennen die Kinder nicht einfach ins Reich lassen ? Sie koennen
auch H. aus seinen Verfehlungen u. Irrthümem ^{nicht} ~~verleiten~~ ^{weihen} Strick dachen ?
Die Kinder sind es wohl wert, Opfer fuer sie zu bringen und Sie koennen
nicht wirklich Schweres zu verantworten haben — auf der anderen Seite aber
koennen Sie Freude u. Ehre an den Kindern erleben: Nur ein paar Jahre
noch und sie sind Maenner, denen man ziemlichen Raum, auf eigenen Füßen
zu stehen. Es ist wohl ein berechtigter Standpunkt, dass sie mit 17 Jahren
erst noch lernen und nicht schon verdienen sollen ?! Bedenken Sie, dass Sie
fuer Lothar bis vor einem halben Jahre gar nichts fuer Schule, fuer Aus-
bildung irgendwelcher Art zahlten und durch 2 1/2 Jahre ueberhaupt
nichts. Was fuerst anbetrifft ist es wirklich das einzige Wahre und
Richtige: H. wurde seelisch stark u. gesund, Koerperlich frischer und
Widerstandsfähiger werden; wurde Arbeit u. Pflichten & auf sich nehmen
müssen, wurde unter Disziplin, unter bestem moralischen Einfluss
in der rechten, starken Maerzensamkeit, unter jungen Leuten leben und

MUZIEKSCHOOL
HARLINGEN.

HARLINGEN, 192

II

nicht fuer ideale Zwecke einsetzen. In zwei Jahren ist er aus der ver-
hängnisvollen Zeit der Entwicklung heraus, dann kann man von ihm erst
fordern, was Sie heute schon fordern. Mit 19 Jahren kann man ihm, nach
dieser Schulung in Tuiet, in die Welt lassen; heute würde er weiter lehren
über Musik überall wo er hinkommen könnte. Er hat in seinem verzei-
tigen Entwicklungsstadium noch bis er zu reiferen Erkenntnissen kommt
Hilfe u. Stütze nötig.

Lassen Sie es nun darauf ankommen, warten wir ab, ob Luserke
ihm überhaupt haben will; ob er es tut, wenn Sie monatlich nicht mehr
als 125 Mk. zahlen; ob es ihm gelingt, die fehlende Summe sonstwie
voll zu machen. Wollen wir dies alles vorerst abwarten. Ich fühle, es ist
das Beste, wenn H. nach Tuiet kommt. Sollte er dort versagen, dann wäre
Strafe wirklich am Platz. — Wenn aber Luserke H. mitnehmen will,
oder kann, so lassen Sie doch Holzer erst zu Ihnen kommen, beraten Sie sich
mit ihm, schütteln u. benteln Sie ihn (schade, daß es nicht schon in Frankfurt
geschehen ist!), lassen Sie ihn den Ernst der Lage fühlen, vielleicht finden
Sie dann zusammen einen anderen guten Weg? Nein, Sie dürfen den
Jungen auf diese Weise nicht im Stich lassen; Sie würden den Jungen eine
unheilbare Wunde schlagen. Mögen Ihre pekuniären Verhältnisse
zuerst auch schwierig sein; Ihrem Luschen, Ihrer Popularität stehen
Tausende Chancen offen und Sie können fuer die beiden Jungen jetzt
noch die paar Jahre das Notwendige zu ihrer „Ertüchtigung“ aufbringen.
Bis dahin wird es Ihnen, fuer Ihre jüngeren Kinder, wieder glanzvoll
gehen; dafür bürgen Ihre künstlerischen Qualitäten.

Noch einmal: Dringende bitte ich Sie alles, auch einmal
affektlos u. ruhig zu überdenken und den Plan mit Tuiet nicht zu
verwerfen; ich vertraue Ihrer Großherzigkeit u. Ihrem Eifer.

Bereitigen Sie uns auch, vor allem in der Frage des Unterhaltsgeldes - -
Wie stehen wir sonst da, vor Frau Brandenburg, um Gottes willen? Was
fangen wir noch an? Solchen Situationen werden Sie mit doch nicht
ausweichen wollen?!

Am Vertrauen auf Ihre Gerechtigkeit und Einsicht
gmeiz! Sie erhalten!

(Wu
G. Horn vom -